

W.F. Haug:

Normierung

im Nationalsozialismus

In den letzten Jahren begannen die Untersuchungen der »oral historians« zunehmend die bisher kaum gestellte Frage zu beantworten, auf welche Weise der strategische Einsatz nationalsozialistischer Ideologie im »Alltag der kleinen Leute« tatsächlich geeignet war, eine bestimmte Anpassung an erwünschte Verhaltensnormen nicht bloß mit den Mitteln des Terrors, sondern als verinnerlichte Durchzusetzen.

dieser Herangehensweise, die am subjektiven Erleben des durchschnittlichen Mitläufertyps von damals interessiert ist, bildet W.E. Haugs Untersuchung, die die Verflechtung heterogener Ordnungsinstanzen in bezug auf ihre strategischen Möglichkeiten wirkungsvoller Menschenzucht analysiert, eine informative Ergänzung.

Die Normierung der Mehrheitsbevölkerung ist in der nationalsozialistischen Gesellschaft untrennbar mit der Ausrottungspolitik der von der Norm Abweichenden verbunden: Der medizinische und sozialfürsorgliche Diskurs setzte dafür die Kriterien von »Höher- und Minderwertigkeit« fest, die immer auch »rassische« Kriterien sind. Begriffe von Hygiene bzw. Krankheit werden eingesetzt, um den faschistischen Staatsterror ideologisch zu untermauern, so z.B. in den Rechenschaftsberichten über Euthanasieaktionen, aber auch in der populären medizinischen Ratgeberliteratur. Züge kapitalistischer Kalkulation treten dabei in der Sichtweise der Kranken als »unnützer Esser« zutage.

Im medizinischen und psychiatrischen Diskurs sieht Haug daher die Voraussetzungen ideologischer Subjektkonstituierung als gegeben: Im Rassenbegriff werden die Konzepte der Konstitution, der Veranla-

gung, Vererbung bzw. im Krankheitsfall der Entartung integriert bzw. wird ihnen dadurch am individuellen Fall die »moralische« Bewertung zugewiesen, die den charakterlichen »Zucht« transformierten Begriff der rassistischen »Züchtung« zur Grundlage hat. Gesundheit wird zum Ausdruck der »Gemeinschaftsfähigkeit«, den Unangepaßten wird damit der Stempel des Pathologischen aufgedrückt, gegenüber den sogenannten »Asozialen« erscheint der Staatsapparat als Inbegriff der Sozialität. Selbstverständlich ist im Konzept der »Zucht«, d.h. der Triebbeherrschung, die Sexualität bzw. deren Anpassung an eine männlich-patriarchalische Norm zentral, über die sexuelle Normierung soll die Rassereinheit durchgesetzt werden, wie aus der Ehegesetzgebung, aber auch den diversen Förderungsmaßnahmen für uneheliche Geburten ersichtlich. Auch die ästhetischen Leitideen des Dritten Reiches beziehen sich auf »rassische« Auslesemuster, individuelle Schönheit zum Zeichen von »Höherwertigkeit«.

Nationalsozialistische Kunst sollte dazu beitragen, dieses »Übergeordnete« der »Volksgemeinschaft« als anzustrebenden Wert zu präsentieren.

Abschließend stellt der Autor die Überlegung an, inwieweit sich die Justiz mit dem Bereich staatlicher Gewaltausübung arrangiert habe. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Juristen ihren beachtlichen Rückzug vor allem aus dem Bereich der Ausrottungspolitiken ideologisch rationalisierten, und zwar gerade über die erwähnten Diskurse des nationalsozialistischen »Charakters«.

Insgesamt scheint mir die Aufarbeitung faschistischer Subjektkonstitution im Kontext des medizinisch-

die Linke Nr. 6, 2.4.87
Termine

Wien

»AIDS — KAMPF ODER RESIGNATION«

Am Podium: Christine Artberger, Psychologin (Österreichische AIDS-Hilfe); Walter Geyer, Nationalratsabgeordneter (Die Grün-Alternativen); Helga Halbich, Leiterin der Abteilung Epidemiologie (Gesundheitsministerium); Herwig Kucera (Kath. Aktion); Manfred Matzka Jurist (Kanzleramtsministerium Löschnak); Manuela, Prostituierte; Wolfgang Till, Psychologe (Kriseninterventionszentrum); Werner Vogt, Arzt und Journalist

Fr. 3. April, 19.30 Uhr

Hosi-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien

Renate Egger (Frauenhaus Wien): **Gewalt in der Familie**
Ein Jour-Fixe der Gesellschaft Kritischer Psychologen und Psychologinnen

Do 23. April, 19 Uhr

Afro-Asiatisches Institut, Türkenstraße 3, 1090 Wien, Kleiner Saal

GRAZ



Sa 4. April, 15-19 Uhr

Marxismus und Ökologie (Ökosozialismus)

Seminar der SOAL mit Franz Floß
Dezentrale, Prokopistraße 2/1

Do 9. April, 15.30 Uhr

Sexualitätsdebatte heute, mit Gudrun Häuer
Dezentrale, Prokopistraße 2/1

»Gemeinsam gegen Abfangjäger in Graz!

Demonstration Sa 16. Mai

Hinweis

Österreichische Gesellschaft für Sexualforschung e.V. (ÖGS)

Die Österreichische Gesellschaft für Sexualforschung ist ein Verein, der aus Studentinnen, Berufstätigen und Vertretern aus verschiedenen Fachdisziplinen zusammengesetzt ist. Als Fachgesellschaft beschäftigt sie sich mit der menschlichen Sexualität unter den verschiedensten Gesichtspunkten, wobei vor allem der gesellschaftspolitische zentral ist. Ihre Herangehensweise ist interdisziplinär, das ist umso wichtiger, als die Sexualwissenschaft als Fach auf keiner österreichischen Universität gelehrt wird und es auch keine koordinierte Forschung in unserem Land gibt.
Kontaktadresse: Dr. Josef Aigner, Weihenstraße 10, A-1090 Wien, Tel: 05374 / 24 73 82

psychiatrischen Diskurses und seiner Auswirkungen auf die Bereiche der Sozialfürsorge schlüssiger gelungen als die Überlegung zum Zusammenhang von nationalsozialistischer Kunst bzw. Kunsttheorie und deren disziplinierender Wirkung auf die »Volksgemeinschaft«. Das letzte Kapitel, betreffend das Verhältnis von Justiz und Staatsgewalt stellt eher noch

eine Vorüberlegung zum Thema dar. Elisabeth Perchinig

W.F. Haug: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Die Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitik im deutschen Faschismus. Materialanalysen, Argumente-Sonderband AS 80, 1986.

Ideologische Mächte im deutschen Faschismus, Band 2.